

**Karl-August Lehmann, Reichstalpfad.
Wanderführer durch das ehemalige Reichstal
Harmersbach.**

*Herausgeber: Gemeinde Oberharmersbach,
Ortsverwaltung Zell-Unterharmersbach. Kehl
1986*

Das angezeigte kleine handliche Bändchen ist ein Wanderführer besonderer Prägung. Es will zunächst den sog. Reichstalweg beschreiben, einen Wanderweg, der in Zell a.H. beginnt, sich entlang dem Harmersbach hinzieht und ganz hinten im Tal am Löcherberg endet. Aber schon der Name des Weges, Reichstalpfad, dazu der in den alten Reichsfarben gehaltene Umschlag verweisen darauf, daß es dem Verfasser um mehr geht als um eine bloße Wegbeschreibung. Der Pfad führt durch die beiden Ortschaften Ober- und Unterharmersbach, die einst zusammen bis 1803 das Freie Reichstal Harmersbach bildeten. Dies war eine Bauernrepublik, das einzige Überbleibsel der einstmals reichsunmittelbaren Dörfer und Bauernschaften, die sich ihre Obrigkeit selbst setzten. Heute ist die ursprüngliche Zusammengehörigkeit der beiden Gemeinden gelöst und Unterharmersbach der Stadt Zell eingemeindet. Aber das Bewußtsein der ehemaligen Zusammengehörigkeit und die Erinnerung an die gemeinsame Geschichte ist geblieben. Davon soll auch der Wanderer erfahren, der den Reichstalpfad entlanggeht. An einzelnen Stellen des Weges sind Tafeln angebracht, auf denen berichtet wird über die Geschichte des Tales, die Kirchen und Gebäude, die alten Bauernhäuser, das Gerichtswesen, das Erwerbsleben, das Brauchtum usw. Diese Angaben wurden gesammelt, ergänzt und bilden nun den Inhalt des reich mit Bildern ausgestatteten Bändchens. So ist es hilfreich für den Wanderer und Kurgast, aber auch für den Einheimischen, daß er sich der Tradition des ehemaligen Reichstals bewußt bleiben möge.

H. Schn.

Willi Keller, Sagen des Renchtals.

Oberkirch o.J., 239 Seiten.

Adolf Hirth, Sagen der Heimat.

*Mittelbadische Sagen vom Rhein zum
Schwarzwald, von der Kinzig zur Murg.
Kappelrodeck 1986, 318 Seiten.*

Sagen sind wertvolles geistes- und kulturgeschichtliches Gut der Menschen, früher von

Generation zu Generation weitergegeben. Sie zeugen von Grundgegebenheiten, von der Lebensart und der Denkweise unserer Vorfahren, die an diese Sagen glaubten. Diese sollten daher für uns weit mehr bedeuten, als daß man sie für veraltet und überholt ansehen und abtun dürfte. Damit würde man sie bewußt verdrängen und nicht nur vergessen. Letzteres ist schon gerechtfertigtes Anliegen genug, sich auch um die Sagen einer Landschaft, eines Tales zu kümmern.

Willi Keller sammelte die Sagen des Renchtals, beginnend am Ursprung der Rench im Kniebisgebiet, endend in Appenweier und Renchen, wo sich dieser Fluß in der Oberrheinebene in ruhigeren Bahnen bewegt. Schwerpunkte dabei sind Allerheiligen, die Moos, Lautenbach, Oberkirch, Nußbach, Durbach und Appenweier. Dies ist ein Beweis dafür, daß Orte mit viel Geschichte und Kultur aber auch Orte der Einsamkeit im erhöhten Maße sagenbildend und sagenfördernd sind. Während dieses Buch mit wenigen alten Ansichten grafisch ausgestaltet ist, stammt das Titelbild nach einem Entwurf von W. Keller von Günter Remus. In diesem werden wichtige Elemente, Figuren und Szenen aus der Sagenwelt zu einer Einheit zusammengefaßt.

Adolf Hirth, der schon im Jahre 1985 die Sagen aus dem Gebiet der Stadt Bühl zusammen- und vorgestellt hatte, legte ein Jahr später eine Sagensammlung vom Rhein zum Schwarzwald, von der Kinzig zur Murg vor. Dabei verbleibt er vor allem im geographischen Gebiet der Oberrheinischen Tiefebene und der Vorbergzone. Da das Acher- und das Renchtal ja über neueste Sagensammlungen verfügen, brauchten diese hier nicht noch einmal dargeboten werden. Dennoch ergaben sich etwa Überschneidungen mit dem Werk von W. Keller bei den Orten Appenweier, Nesselried, Urloffen, Renchen, Erlach und Ulm. Ein detaillierter Vergleich sei hier erspart; die Ortskundigen mögen diesen anstellen und würdigen. Auffällig sind jedoch Unterschiede bei den Autoren, was die Zahl der Sagen und deren Inhalte betrifft.

Damit aber wird ersichtlich, daß beiden Sagensammlungen ein Mangel anhaftet: Sie werden nicht exakt genug belegt. Man erfährt nicht bei jeder Sage, aus welchen alten schriftlichen Quellen sie erhoben wurde oder ob sie aus noch lebendiger mündlicher Tradition stammt.